

Alleine heißt nicht einsam



Foto: © L. Smokovski, fotolia.com

Einsamkeit - welch beklemmendes Gefühl. Dabei ist es unwesentlich, ob ich alleine bin, oder mich in einer Gemeinschaft von vielen Menschen einsam fühle. Einsamkeit ist ein Gefühl, das verschiedene Menschen unterschiedlich stark empfinden - objektiv ist es nicht gut definierbar. Das Gefühl ist bedrückend und unterdrückt die Freude. Wir sehen den Unterschied zum „alleine sein“. Alleine, das bedeutet eben, dass keine weiteren Menschen dabei sind. Das Adjektiv „allein“ wird im Lexikon nüchtern beschrieben mit: „nur einer“, oder „ohne Begleitung, nicht in Anwesenheit, ohne Hilfe von

anderen“. Es wird damit nicht ausgedrückt, ob ein Mensch bewusst, zum Beispiel nach einem hektischen Arbeitstag, die Ruhe und damit das Alleinsein gesucht hat, oder ob ihn das schon bedrückt und ängstigt. Demgegenüber wird beim Adjektiv „einsam“ beschrieben: „allein, ohne Gesellschaft“ und beim Substantiv „Einsamkeit“ wird deutlicher ausgeführt, dass die Einsamkeit „das (als unangenehm empfundene) Alleinsein“ ist. Trotz dieses Unterschieds, werden von uns oft beide Zustände verknüpft und wenig unterschieden, weshalb beide Zustände oft als negativ beurteilt werden.

Das bewusste Alleinsein

Die Bibel kennt den Begriff „allein“ von Anfang an. Gott hat Adam erschaffen, und in 1. Mose 2,18 stellt Gott fest: „*Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.*“ Bei den Tieren war für einen Menschen keine Entsprechung, kein Gegenüber zu finden, deshalb wurde dann die Frau geschaffen. Der Mensch ist von Gottes Bestimmung her ein Gemeinschaftswesen. Dabei geht es bei diesem Ansatz nicht darum, dass der Mensch nicht eine bestimmte Zeit allein sein soll, wie es in der Zeit nach seiner Erschaffung von Gott war,

sondern es wird der anhaltende Zustand in dieser Beurteilung von Gott bewertet. Sucht man in der Konkordanz, kann man sofort herausfinden, dass die Bibel den Begriff „allein“ als zahlenmäßige Beschreibung verwendet. Suchen wir nach dem Begriff „einsam“ in der Bibel, fällt auf, dass wir meist die Beschreibung einer entsprechenden Gegend finden, im Neuen Testament oft im Zusammenhang damit, dass sich der Herr Jesus Christus dorthin zurückzieht. So lesen wir in Lukas 4,42: *„Als es aber Tag geworden war, ging er hinaus und begab sich an einen einsamen Ort; und die Volksmengen suchten ihn auf und kamen bis zu ihm, und sie hielten ihn auf, dass er nicht von ihnen ginge.“* Und in Lukas 5,16: *„Er aber zog sich zurück und war in einsamen Gegenden und betete.“* Auch im Garten Gethsemane geht der Herr Jesus bewusst aus der Gemeinschaft der Jünger hinaus, um alleine zu beten. Das hat natürlich nichts mit dem oben beschriebenen Gefühl der Einsamkeit zu tun. Wir sehen, dass der Herr Jesus in gewissen Situationen, für bestimmte Zeiten das Alleinsein sucht. Lebt er doch seinen Jüngern vor, wie Leben zum Wohlgefallen Gottes des Vaters funktioniert.

Wenn wir so gewisse Zeiten des Alleinseins positiv bewerten, bleibt für uns die Frage, für welche Zeiten, welche Inhalte, für welche Ziele wir das Alleinsein nutzen können.

Der Herr Jesus schiebt diese Zeiten - und dabei geht es um Zeiten des Gebets und der Gemeinschaft mit Gott, dem Vater - da in den Tagesablauf ein, wo es geht. Mehrfach früh am Morgen, bevor der Alltagsbetrieb beginnt, aber auch spontan dann, wenn es in der Situation geht, wie zum Beispiel im Garten Gethsemane. Diese Zeiten sind Zeiten der besonderen Gemeinschaft mit Gott, dem Vater, womit der Inhalt dieser Zeiten schon klar beschrieben ist. Klar, auch wir Christen kennen das, das wir Zeiten mit Gott, ob nun die Stille Zeit oder die Zeiten für das besondere Bibelstudium haben, wo wir uns alleine auf Gott konzentrieren. Ohne diese Zeiten fehlt uns der enge, persönliche Kontakt zum Herrn Jesus und zu Gott dem Vater. Das kann durch Zeiten in der Gemeinde oder auch andere Zeiten in der Gemeinschaft mit Christen nicht ersetzt werden. Im Gegenteil: Setzt

sich die Gemeinschaft aus Menschen zusammen, die nicht die Zeiten allein mit Gott kennen, wird die Zeit der Gemeinschaft ärmer werden. Zeiten der Gemeinschaft mit Gott allein befähigen mich dazu, das, was Gott mir in dieser Zeit schenkt, in die Gemeinschaft einzubringen.

Christliche Gemeinschaft ...

Dietrich Bonhoeffer hat in seinem Buch „*Gemeinsames Leben*“ im Jahr 1939 seine Gedanken dazu wie folgt ausgedrückt: „Viele suchen die Gemeinschaft aus Furcht vor der Einsamkeit. Weil sie nicht mehr allein sein können, treibt es sie unter die Menschen. Auch Christen, die nicht allein mit sich fertig werden können, die mit sich selbst schlechte Erfahrungen gemacht haben, hoffen in der Gemeinschaft anderer Menschen Hilfe zu erfahren. Meist werden sie enttäuscht und machen dann der Gemeinschaft zum Vorwurf, was ihre eigenste Schuld ist. Die christliche Gemeinschaft ist kein geistliches Sanatorium. Wer auf der Flucht vor sich selbst bei der Gemeinschaft einkehrt, der missbraucht sie zum Geschwätz und zur Zerstreuung, und mag dieses Geschwätz und diese Zerstreuung noch so geistlich aussehen. In Wahrheit sucht er gar nicht die Gemeinschaft, sondern den Rausch, der die Vereinsamung für kurze Zeit vergessen lässt und gerade dadurch die tödliche Vereinsamung des Menschen schafft. ... Wir erkennen: nur in Gemeinschaft stehend können wir allein sein, und nur wer allein ist, kann in der Gemeinschaft leben. Beides gehört zusammen. Nur in der Gemeinschaft lernen wir recht allein sein und nur im Alleinsein lernen wir recht in der Gemeinschaft stehen. Es ist nicht so, dass eines vor dem anderen wäre, sondern es hebt beides zu gleicher Zeit an, nämlich mit dem Ruf Jesu Christi. Jedes für sich genommen, hat tiefe Abgründe und Gefahren. Wer Gemeinschaft will ohne Alleinsein, der stürzt in die Leere der Worte und Gefühle, wer Alleinsein

Das bewusste Alleinsein kann mich sensibel machen, selbst durch Gott gestärkt, mein Gegenüber im Blick zu haben, für ihn da zu sein und so geistlich auf ihn zu achten.

sucht ohne Gemeinschaft, der kommt im Abgrund der Eitelkeit, Selbstvernarrtheit und Verzweiflung um. Wer nicht allein sein kann, der hüte sich vor der Gemeinschaft. Wer nicht in der Gemeinschaft steht, der hüte sich vor dem Alleinsein.“

Es geht also um den Gleichklang von Zeiten des Alleinseins und der Gemeinschaft. Es geht darum, dass ich meine Zeit alleine mit mir, mit meinem Herrn und Gott verbringen kann. Bin ich so in mir gefestigt, dass ich solche Zeiten nutzen kann, um mich weiterzuentwickeln, gerade auch in Blick auf meinen Weg meinem Herrn nach und auf das Ziel zu, ihm ähnlicher zu werden. Gemeinschaft

hat schließlich nicht den Zweck, mein Gefühl der Einsamkeit zu verdrängen, sondern ich darf mit den mir von Gott geschenkten Gaben, Gedanken, Fähigkeiten eine Gemeinschaft bereichern. Gott kennt im Sinn einer Gemeinschaft keinen Konsumcharakter, schon gar nicht ein Verdrängen von Mangelerscheinungen, sondern zeigt klar den Auftrag, für andere da zu sein, Aufgaben wahrzunehmen. Es geht bei der Gemeinschaft mit Christen, gerade auch in der Gemeinde nicht um den Gedanken „was bekomme ich“, sondern „was darf ich geben“, also steht der Dienstcharakter im Fokus.

Das ist deshalb wichtig, da nur so momentane Nöte des anderen aufgefangen werden können. 1. Korinther 10,24 beschreibt das so: *„Niemand suche das Seine, sondern das anderer.“* Das bewusste Alleinsein kann mich sensibel machen, selbst durch Gott gestärkt, mein Gegenüber im Blick zu haben, für ihn da zu sein und so geistlich auf ihn zu achten.



Klaus Valet

Klaus Valet, Jahrgang 1961, verheiratet. Technischer Leiter eines Druck- und Verpackungsbetriebes, Mitarbeiter in der Gemeinde in Gevelsberg.

